

„Aueinander gekettet.“

Amerikanischer Kriminal-Roman von D. v. Ellenbohn.

14) (Fortsetzung.) „Was — ist — vorgefallen?“ „Mittwoch, die kein Wort hervorbringen konnte, reichte ihm Mrs. Marions Brief hin, den sie trampfahst in der Hand gehalten hatte. Der Schuft bemerkte, daß die drei Juchörer vor Angeblüh braunten, und dennoch sprach er so langsam, wie er konnte, und schien sich besonders über die Worte, die er in dem Brief in der Hand, an das Fenster und las ihn mit einer ungläubigen, fast durch und rief darauf mit heiserer Stimme, während er mit den Armen um sich schlug: „O Gott, wie konnte ich mich so fragen!“

Er sah gerade aus, als ob er sterben wollte, und lief auf und ab, sich das Haar rauschend und fiel darauf wie ein Sack zur Erde. „Ist er tot?“ riefen die Drei wie aus einem Munde. „O nein, Sie werden ja sehen“, erwiderte das Mädel eines Dieners mit einem Grinsen. Sterrett war ein geduldigster Mann, aber doch nicht so geduldig, wie Verkeses denken mochte. Es war ihm unmöglich, den Vortrags des Dieners länger anzuhören, und indem er seine Reistische fallen ließ, sagte er mit starkem Griff des Sackmutes an, während er mit der einen Hand drohend seinen Stuhl erhob. „Hör, Herr!“, sagte er entzückt, „nun beile dich aber und komm zu Ende!“

Verkeses ergriff festig; dieses unheimlichen Mannes feilsame Stimme und sein nerviger Arm löstete ihm Respekt ein und er bestieg sich, den Rest seines Apporates in schnellerem Tempo zu sprechen. „Wasser hatte einen Krampfanfall“, sagte er, „und das ganze Haus war in Konfusion, die Weiber verloren den Kopf und ich rannte zum Doktor. Ich glaubte Dr. Brandon oder einen anderen Arzt zu treffen, aber keiner war zu Hause. Ein armer Strabensede begegnete ich dem Schürzen-Knecht, den ich dann mitnahm und der dem Mädel an beiden Armen zur Arbeit ließ. Kurz darauf begann er wieder zu atmen, öffnete seine Augen und sprach. Jetzt ist ihm schon viel wohler. Er liegt auf dem Sopha und weint unmaßfölich. Dann theilte er mit, daß er Mr. Blant zu sprechen wünsche und ich —“

„Und Mrs. Marion?“ fragte Mr. Blant mit bebender Stimme. „O Gentlemen, fragen Sie nur nicht wegen der Miß, es ist herzerregend!“

Dr. Brandon und Mr. Blant eilten ins Haus, gleich darauf von Sterrett gefolgt, der dem Dieners erste feilsame Heilsache mit der Weisung übergab, dieselbe in Mr. Blants Wohnung zu bringen.

Als die Weiden die Halle betraten, begegneten sie einem jungen farbigen Mädchen, das bisher Mrs. Marions Dienersin gewesen war. Sie sah auf der Treppe und weinte bitterlich; andere Dieners standen leise flüsternd beiseite, während man von oben die Schritte hin und wieder elender Personen vernahm, welche jedenfalls um den Mayor und seine Gattin beschäftigt waren.

Die Thür des Parlors war weit geöffnet und bei dem matten Licht zweier Kerzen bemerkte man Mrs. Curtis in einem Anstuhl und den Mayor auf dem Sopha angedockt. Um ihn zur Aber zu lassen, hatte man den Rod entfernt und den Hemdärmel gezogen. In der Nähe des Kammins stand ein Mann in etwas auffallender Kleidung, der die Scene mit erwartungsvoller Miene überblühte. Dieser Mann war der Schürzen-Knecht, der hier noch weilte, um, im Falle man seiner Unterstützung fernere bedürfte, zur Hand zu sein.

Mr. Blants Anknist riß den Mayor aus seinem dumpfen Sünbrüten, er erhob sich und wartete in die angeschriebenen Arme desselben.

„Ah, mein Freund — ich bin so elend — so unglücklich!“ rief er unter Thränen mit matter Stimme.

Der arme Mann war kaum wiederzuerkennen. Vor wenig Stunden noch war er der glückliche Mensch unter der Sonne, mit stets lächelndem Antlitz und stolzer Haltung, Lebenslust und inneren Frieden atmen. Er schien von seinem Glend vollständig überwältigt und wiederholte nur von Zeit zu Zeit den Ausruf: „Ich bin so elend — so unglücklich!“

Mr. Blant war grade der rechte Mann, seinen Freund zu trösten. Er legte seinen Arm um ihn und geleitete ihn auf das Sopha zurück, setzte sich dann neben ihn und versuchte durch trostliche Worte den Kummer zu lindern. Er erinnerte ihn daran, daß seine Gattin, die treue Begleiterin durch sein bisher so sonniges Leben, die Verblühen mit ihm betraute und daß ihm doch noch eine Tochter bliebe, der seine Liebe und Zärtlichkeit nun geböre.

Der arme Mann aber schien den Worten kein Gehör zu schenken.

„O mein Freund“, sagte er schandernd, „Sie wissen noch nicht Alles! Wenn Marion hier geblieben wäre, unter uns, die sie so sehr geliebt und Alles aufgeben hätten, sie an Leben zu erhalten, mein Schmerz wäre nicht so groß. Wenn Sie wüßten —“

Mr. Blant hatte sich plötzlich erhoben, von seinem ahnungsvollen Schreden elektrifiziert.

„Aber — wer kann sagen, wo und wie sie starb?“ fuhr der Mayor fort, „meine arme, liebe Marion! War Niemand bei dir, der dich retten konnte? Was ward aus dir? Ist es möglich, daß du tot bist — du — so jung und glücklich!“ Er stand auf und seinen Freund unarmend, bat er flehentlich mit Thränen in den Augen: „Blant, laßt uns gehen und sie suchen, laßt uns die Newporter Menge durchwandern!“

„Sie wissen, Curtis“, entgegnete tief gerührt Mr. Blant, „daß ich Ihr bester Freund auf dieser Erde bin. Sagen Sie mir doch Alles — vertrauen Sie mir!“

„Wohl“, begann mit von Schluchzen unterbrochener Stimme

der Mayor, „so wissen Sie denn —“ Doch trampfahes Weinen erstickte die Worte und er schritt an den Tisch, nahm ein zerlathertes Papier und reichte es Blant. „Da, lesen Sie — ihr letzter Brief.“

Mr. Blant trat in die Nähe des Fensters und las mit Mühe den Inhalt des verhängnisvollen Briefes.

„Meine theuren, geliebten Eltern!“

Ich muß Euch bitten, Euch armen, unglücklichen Tochter all das Leid, das die Güter bereitet, zu vergeben! Ah, ich habe so sehr geliebt, aber — meine Strafe ist schrecklich! Der Fehltritt an einem einzigen Tage ließ mich die Ermahnungen, das Beispiel meiner theuren, mir geheiligten Mutter vergessen. Ich vermochte nicht, den unter Thränen geleisteten Schwüren des Himmels zu widerstehen, an dessen Liebe ich gelehrt wie an das Evangelium und der mich nun verlassen! Aber — Alles ist vorüber und ich bin verloren für immer! Ich kann meinen entsetzlichen Fehler nicht länger verbergen. O theure Eltern, flucht mir nicht! Ich bin Eure unglückliche Tochter, die ihre Schande nicht ertragen kann! ... Wenn dieser Brief Euch erreicht, bin ich nicht mehr. ... Das Heus meiner Taute verließ ich, um meinem elenden Dasein ein Ende zu machen. Lebt denn wohl — vergebt mir — lebt glücklich! Hätte ich es wagen können, ich wäre noch einmal vor Euch hingekniet, um Eure Vergebung zu erbitten! Laßt meine liebe kleine Schwester Abele nie ein Wort über die Schuld ihrer Marion vernahmen und nun noch einmal — lebt wohl! Ich habe Mühe — und meine Ehre gebietet mir, zu sterben; meine letzten Gebete aber, meine lieben theuren Eltern, sind für Euch. — Marion.“

Große Thränen rannen die Wangen Mr. Blants herab, während er den Brief entzifferte, und tieferes Weh verzerrte die Muskeln seines Antlitzes. „Ah, er geendet hatte, rief er in heiserem Tone: „Der Schuft!“

Der Mayor, welcher den Ausruf vernommen, entgegnete: „Ah — ja, das ist das rechte Wort — Schuft! — er, der mein armes Kind getödtet! Sie kannte nichts von Leben und seinen Gefahren und als jenes Monstrum ihr Worte ins Ohr hauchte, die jedes Mädchenzern schneller schlagen lassen, glaubte sie ihm. Doch dann verließ sie der Schuft! O, wenn ich nur wüßte, wer und wo er ist! Wenn ich es wüßte! ...“

Er brach den Satz ab, ein Gedanke durchdrangte und erhelle wie ein Blitz sein Hirn, sowie das Dunkel seiner Verzweiflung.

„Ah!“ rief er, „ein junges Mädchen verläßt Einer nicht so ohne Weiteres, besonders wenn es ihm bekannt ist, daß sie eine Wittig von einer Million Dollars erbält, ausgenommen, es zwingen ihn ganz außerwöhnliche, allgewaltige Ursachen dazu. Wenn die Liebe verandert ist, bleibt nur Verachtung übrig. Der Schuft war nicht frei — er war vernarrt, und er kam nur Arthur Stratton heilgen — er und kein Anderer hat mein armes Kind getödtet!“

Die tiefe Stille, die nach dieser Anklage unter den Umstehenden herrschte, sprach dafür, daß mehr denn einer unter ihnen der Ansicht des Mayors beipflichtete.

„Ich war blind — blind!“ rief er aus, „als ich ihn gestaltete, mein Haus zu betreten und ich meinen Freund nannte. O, ich habe ein Recht zur furchterlichsten Mache!“

Als er dann plötzlich an das Verbrechen in Strattons Villa dachte, fügte er wie entzündet hinzu: „Mein, nein, ich kann sie nicht einmal rächen, meine Marion, denn er ist tot — ebenfalls ermordet von Schurken, die aber nicht so verurtheilt, wie er selbst.“

Alle Bemerkungen Seitens Mr. Blants und des Arztes, Mr. Curtis zu vernachlässigen, schreiter an dem Schmerz desselben. Er erinnerte sich Marions, als sie noch ein Kind war und auf seinen Knien spielte, ihres überhellen Lachens, ihres goldenen Haares! O, hätte sie sich ihm doch anvertraut, er würde ihr vergeben und Alles vergessen haben, denn — er liebte sie jetzt noch so wie ehedem. Sie würde Alexandria verlassen und sich irgendwo tief im Westen angesiedelt haben — Glückseligkeit wäre dort trotz alledem ihr Loos gewesen, denn — war er nicht reich? — Ach, all sein Reichthum konnte sein Kind nicht hindern, sich den Tod zu geben, und er konnte nicht einmal erfahren, wo ihre Ueberreste ruhten! — Er dachte wieder an den Mord in Strattons Villa, an den Thron, in dem man die Leiche jener unglücklichen Frau gefunden! Konnte er jemals hoffen, die seiner geliebten Marion zu finden? Der Gedanke, daß er nie so glücklich sein werde, die sieben kalten Lippen des armen Kindes fassen zu können, vermehrte seine Verzweiflung, seinen Schmerz, er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und schloß sie laut und bitterlich.

Mr. Sterrett, der ein Stöler von Feinzug und Beruf, war nicht im Stande, ohne die größte Würgung den tiefsten Schmerz des unglücklichen Vaters anzusehen. Er trat aus dem Schatten und ging auf den Mayor zu, reichte ihm die Hand und sagte feierlich: „Ah Sterrett, Geh der Detektivs, schwöre Ihnen, die Leiche Ihres Kindes aufzufinden!“

Der arme Mann klammerte sich an dieses Gelübde, der Schwindsichtige an den Rath des Arztes, der Gerüstende an den geringsten Gegenstand im Wasser.

„Ja, Sie werden mir helfen! Nicht wahr?“ sagte er wie unverschämlich und erbat, man sagt mir, daß der Geheimpolizei nichts unmöglich sei, und daß sie Alles wüßte. Wir werden dann auch erfahren, was aus meinem Kinde geworden ist!“ Bei diesen Worten ergriff er des Detektivs Hand. „Ah danke Ihnen von Grund meiner Seele, Sir!“ sagte er. „Als ich Sie zum erstenmal sah, empfing ich Sie unfreundlich und mit unbedingter Ueberzeugung — verzeihen Sie mir! Wir werden Erfolg haben — Sie werden sehen: Wir wollen einander unterstützen und die ganze Polizei Amerikas auf die Fährte bringen. Geh kann Alles und ich habe Millionen, die ich Ihnen zur Verfügung stelle.“

Seine Kraft verließ ihn, er sank zu rück und fiel, ehe es demard verhindern konnte, auf das Sopha.

„Er darf hier nicht länger verweilen, er muß zu Bett“, sagte Dr. Brandon, „denn ich wäre nicht überrascht, wenn

ein Gehirnleber die Folge dieser ungemieinen Aufregung wäre.“

Mr. Blant trat an Mrs. Curtis heran, die ihrem stimmten Seelenleid sich überließ, doch regungslos in dem Anstuhl saß.

„Mittwoch“, sagte er sanft, „Mittwoch!“

Sie zuckte zusammen und wie geistesabwesend klammerte sie: „Es ist meine Schuld — meine unüberzählige Schuld! Eine Mutter muß in ihres Kindes Seele wie in einen Buche leben können und ich ahnte nicht einmal Marions Geheimniß — ich bin die schlechteste aller Mütter!“

„Mittwoch!“ sagte Dr. Brandon in dominanterem Tone, „Ihr Gatte muß überredet werden, sich zu Bett zu begeben — sein Zustand ist sehr gefährlich und Schlaf ist vor allem nöthig! — Ich werde ein Rezept schreiben!“

„O mein Gott!“ schrie Mrs. Curtis auf, wie von der Wirkung eines neuen Unglücks ergriffen, indem sie die Hände rang, „wollt du mich noch härter strafen?“

Die Mahnung des Doktors hatte zum mindesten das Ergebniß, daß sie sich erhob, die Diener rief und sie amies, den Mayor in sein Schlafzimmer zu geleiten, wohin sie ihnen auf dem Fuße folgte, vom Doktor unterstützt.

Nur drei Personen blieben in dem Gesellschaftszimmer zurück, Blant, Sterrett und der Schürze, welcher noch an derselben Stelle verharnte.

„Arme Marion“ — flüsterte Blant, „armes Kind!“ (Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

- 14. December. Der Handarbeiter Edmund Grimm und Anna Dändler, Weinstraße 15 und Elisenstraße 1. — Der Poliermeister Theodor Nüßmann und Ida Kolb, Halle und Köpcke. — Der Arbeiter Theodor Heib und Wilhelmine Neubauer, Reichenh. — Der Bleichschinder Richard Hahn und Johanna Kretz, Braunsstraße 19 und Reichenh. — Der Korbweber Bernhard Stens und Margarethe Zeit, Glemnitz und Karlstraße 16.

Eheschließungen.

- 24. December. Der Handwerker Karl Sönke und Agnes Petrich, Schmeerstraße 910 und Siegelstraße 13. — Der Handarbeiter Bruno Böhlke und Emma Gintler, Er. Braunsstraße 10 und Thierstraße 20. — Der Maler Robert Zenz und Johanna Kretz, Mühlstraße 15 und Biederhof 7. — Der Schindler Franz Franke und Sophie Berger, Oberwiesendamm und Ludwigstraße 11.

Geborenen.

- 24. December. Dem Bäckermeister August Schöndorf ein S. Louis Otto, Sandstraße 12. — Dem Bäckermeister Albert und Helberten den Stöndebegonnen Otto Janer eine L. Anna Martha Frieda, Straße 22. — Dem Former Paul Zinner ein S. Karl Wilhelm Hermann Thierstraße 24b. — Dem Schloßmacher Otto Heide eine L. Hulda Elsa Frenschka, Biederstraße 19a. — Dem Fleischer Otto Veith eine L. Anna Katharina, Biederstraße 44. — Dem Sattler und Lederseiler Hermann Köhling ein S. Georg, Friedenplan 7. — Dem Former Georg Wenzel ein S. Ernst, Mühlstraße 20. — Dem Former Georg Wenzel ein S. Ernst, Mühlstraße 20. — Dem Former Georg Wenzel ein S. Ernst, Mühlstraße 20.

Verstorbenen.

- 24. December. Des Goldarbeiter Paul Schummer S. Hermann Albert 14, Schloßstraße 12a. — Der Oekonom Emil Koch 43 J., Strömstraße. — Der Fabrikarbeiter Gustav Wenzel 23 J., Biederstraße 24b. — Des poliermeisterlichen August Richard S. Bernhard Richard 10 J., Sandstraße 3. — Des Wagner August Wenzel S. Ludwig, Gieb. — Der Handarbeiter Friedrich Nigisch 48 J., Mühl. — Der Kaufmann Carl Barth 42 J., Giebstraße 44. — 26. December. Des Handarbeiters Hermann Wilhelm S. Friedrich Carl Walter 13 J., Sandstraße 13. — Der Gärtner Friedrich Kettig 61 J., Thierstraße 12. — Helene Kragel 13 J., Biederstraße 44. — Des Wägenbauers Hugo Walter 2. Ludwig, Sieg 12. — Der Former Hermann Wenzel 24 J., Biederstraße 24b. — Emilie Wenzel 45 J., Hof 28. — Der Maler Carl Wenzel 54 J., Mühl. — Frau Gertrude Wenzel geb. Köhler 54 J., Mühl. — Der Arbeiter Georg Peters 63 J., Sandstraße.

Wartenschau.

Wartenschau durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden. Zur Verfertigung von Verleumdung-Initiation auf politischen Gesandten ist H. Hummel in Berlin unter Nr. 5913 das folgende Verfahren patentirt worden: Man vertheilt auf den politischen Gesandten gedruckte Broschüren und vertheilt sie absondern mit heiligen Pflichten. In den erhabenen Stellen der letzteren befindet sich ein Brochüre, welche fest mit der durch die Gewährung erweiterter Vollmacht. Es fertigen Initiationen schlüßten in den Farben der verschiedenen vertheidigungsbüro Broschüren.

Der Spazierstock von K. A. G. Udrisch in Tannenberg, D. N. P. 5943, in bereit eingereicht, daß mit dem untern Ende versehen, wie mit einer Zange, Gegenstände erfaßt werden können. Die Jangenschlüssel bilden in geschlossenen Zustande (bei Abzweigen) die Enden, welche durch Druck auf einen am Griff befindlichen Knopf werden in dem Griffen des Gegenstandes geöffnet und bei Bewegung eines nach unten aus dem Griff hervorgehenden Hebel's zusammengezogen. — Eine weitere Auslegung am Spazierstock wurde H. Schneider in Frankfurt a. M. unter Nr. 5949 patentirt. Der Stock enthält ein Scherbrock, welches in den Griffen Endenhalter dienenden Knopf ein Federhalter eingeschraubt ist.

Und die ersten des neuen, am 1. October in Kraft getretenen Gebrauchsunterrichts bieten uns eine zulle interessante Neuerung dar. Die combinirte Spielform von Schell & Schmidt in Gießen a. N. ist bereit eingereicht, daß in derselben Personen welche mit die deutsche Karte kennen und andere, welchen nur die französische (Queer) Karte geläufig ist, zusammen spielen können. Die Karten sind nämlich in der Mitte geteilt, eine Hälfte nimmt die deutsche, die andere die der ersten entsprechende französische Figur an. Der Zehner-Becher von M. Hofmann in Dresden enthält mehrere Karten, die der Spieler der Spieler in der Mitte, der Spieler, der Spieler immer nur je einer, kann nach beiderseits, nicht aber nach der Benutzung wieder in den Becher hineingesteckt werden. — Das Zerreißen der Gardinen beim Öffnen und Schließen der Fensterflügel, einen nach schon von jeder Hausfrau länderlich empfindenen Uebelstand, beseitigt eine einfache Vorrichtung von H. Hummich in Dresden. Derselbe besteht aus an den Fensterflügeln angebrachten runden Körpern, welche das Zerreißen der Gardinen durch die scharfen Ecken der Fensterflügel verhindern, indem sie die Gardinen von erziehen abhalten. Der Klappstuhl von G. Schlegel in Dresden besitzt mehrere neue Art der Klappstuhl überaus überlegene, gefällig und zweckmäßige Klappstuhl, welche mit ihren Füßen nach einander in die Gebrauchslage gebracht werden können und die alternierende Benutzung des Fußes als Speise-, Schreib-, Spiel- oder Klappstuhl u. s. w. gestatten.

• Honoraristen des „General-Anzeiger“ ersucht das obige Bureau seine Aufsicht über Verleumdung, Verleumdung und Verleumdung.







Rheingold

helles, echt bayrisches Exportbier

Herzogbräu

dunkles bayrisches Exportbier

Neujahrs- und Gratulations-Karten

in elegantester Ausstattung

fertigt schnellstens und billig

Buchdruckerei W. Kutschbach

Bestellungen werden umgehend erbeten.

Probekarten liegen zur gef. Ansicht aus in der Haupt-Expedition des „General-Anzeiger“, Grosse Ulrichstrasse 36, sowie im Comptoir der Druckerei, Zinkgartenstrasse 4a.

Einzel-Verkauf zu wirtlichen Engros-Preisen.

Schulze & Petermann aus Greiz i. V. Fabrikation reinwollener Kleidungsstoffe, Halle a. S., Oleariusstr. 1, I. Et., Eckhaus an der Marktzeche.

empfehlen:

Cachemire schwarz u. farb. in allen Preislagen. Jacquard. Beide glatt u. gemustert. Croisé, Diagonal und gestreift. Stoffe. Ballstoffe in Halbseide, Seidenstreifen und Kammgarn. Plaids etc. etc. Rester zu billigsten Preisen. Günstige Offerte für Händler.

Einzel-Verkauf zu wirtlichen Engros-Preisen.

Stadt-Theater.

Direktion: Julius Radolph. (Officiell.)

Dienstag den 29. December 1891.

106. Vorstellung. — 77. Abonnements-Vorstellung. Farbe weß.

Der Cronbadeur.

Große Oper in 4 Akten von Verdi.

Cast list for Stadt-Theater including Der Graf Luna, Grafin Leonore, Lucrezia, etc.

Ort: Biskaja und Argonien im Anfang des 15. Jahrhunderts. Nach dem 2. Acte findet eine größere Pause statt.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch den 30. December 1891. Farbe roth. Undino. Romantische Oper in 3 Akten von Vorhagen.

Walter Reichert's Weingrosshandlung

empfiehlt ihre vorzüglichsten

Bowlenweine, Punsch-Essenzen, ff. echten Rum, Arac.

ff. Liqueure u. Cognacs in Originalfassungen.

Secte von Klos & Foerster

frei Haus zu Originalpreisen.

Fernsprecher 558.

Martinsgasse 12/13. Geöffnet bis 12 Uhr Nachts.

Thaliatheater Kaisersäle.

Dienstag den 29. December 1891.

Novität! Zum 3. Male Grosser Erfolg! mit gänzlich neuer Ausstattung und neuen Kostümen: Die Mädchenschule.

Sandvögel in 3 Akten (4 Bildern) von Alexandre Bisson. Musik von Louis Grogg.

Mittwoch den 30. December 1891.

Novität! Zum 1. Male: Grösster Erfolg der Saison! Die Großstadtluft.

Schwanz in 4 Akten von Gustav Rabelberg und Oscar Blumenthal.

Sonntag den 3. Januar 1892, Abends 8 Uhr

bringt der kath. Kirchen-Chor „Cäcilia“ im Saale des „Neuen Theaters“ das Oratorium „Die hi. 3 Könige“ zur Aufführung. Briefe der Plätze: Saal 1 M., Seitenparterre 75 Pfg., Gallerie 50 Pfg. Billets sind vorher zu haben beim Kütler in der Revidens-Doungasse 5/6. Herrn Kaufmann Müller, Leipzigerstrasse 9, Herrn Kaufmann Geutner, Gärtnerstrasse 1. Der Ertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Der Vorhab.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Donnerstag den 31. December

Letztes Auftreten!

Die orientalische Truppe Ouled bei Hadj mit ihren morgenländischen Gefährten, Tänzer u. Coolies. — Die drei Godefrays, musikal. Fantast. — Clown Didi mit seinen abgerichteten Hunden und Affen. — Fräulein Amélie Helmar, Soubrette und Ballettänzerin. — Die Geschwister Percy und Ella, die kleinen Beauvoir-Gaullibrillen auf dem Drahtseil. — Mr. Philipp Harvey, Fuß-Gaullibrille. — Fräulein Rosa Müller-Felsch, Soubrette und Concertsängerin. — Herr Heinrich Bahners, Gelächers-Gaullibrille. Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Concordia-Palast.

Neuer Spielplan! — Sergeant Jigg

Mit seinen unendlich drolligen Zügen, Genien und hingenden Danden. Wagt und Josef Walter, Wiener Original-Quellchen. — Alexander Troupe, Cito-Akrobaten I. Ranges. — Gebrüder Schwarz. — Clara Antonie.

Sussa's Operetten-Theater

Mittwoch den 30. December 1891.

Aufsetzen des Hr. A. Susa.

Die Hebräer.

Operette in 3 Akten von Strauß. Zur gef. Notiz! Von heute habe Vorverkauf-Billets zu ermäßigten Preisen eingeführt und sind solche Vormittags von 10-12 an der Theaterkasse, sowie in den durch Anschlag bekannt gemachten Stellen zu haben. Eintritt 1.25 Mt., I. Platz 80 Pfg.

Ammerdorf, Goldener Adler.

Sonntag den 3. Januar

II. Abonnementsconcert.

Musik Kap. Interoffizierschule Weßhofs. Anfang 7 Uhr. Otto Feldmann.

Mittwoch Schlachterstr. 7. Peller, Martinsgasse 8.

Menescher Ausbruch

(erster Anzug) untersucht ist begutachtet, sowie von ärztlichen Autoritäten für Reichthümliche und Blutarne besonders empfohlen, ist in Originalflaschen zu haben bei: Witt, Franz, Eberhardstr. 30, F. A. Naumann, Weichbargerstr. 20, F. A. Wittich, Thüringerstr. 8.

„Halleria“.

Wilhelmstr. 4. 2 Vereingelassenen l. 60 reth. 30 Pfg. frei. Empf. an: Mittagessen in der 80 Pfg. n. Dortmunder Actien-Vier. Dofelst möbl. Wohnung m. G. zu verm.

Bekanntmachung.

Die für den Unterbezirk Cönnern anberaumte besondere Schifferkontrolleur-sammlung findet:

a) in Cönnern am 6. Januar 1892 Vormittags 10

b) in Dorf Aisleben am 6. Januar 1892, Nachmittags 2 Uhr

statt. Zum Erscheinen sind sämtliche schiffabreitende Kontrollpflichtigen der Reserve, Bands- und Seemehr ersten Aufgebots, sowie der Gelay-Reste, welche im Besitz aufhängig sind, verpflichtet. Vorstehendes wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß besondere Gesetzbefehle nicht ausgegeben werden und nur die öffentliche Aufforderung als solche für die Theilnahme maßgebend ist. Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit Arrest bestraft. Halle a/S., den 7. December 1891. Königlich-Preuss. Bezirks-Kommando.

Mk. 5,00. Fünf Mark pro Quartal. Mk. 5,00. bei allen deutschen Postanstalten.

„Berliner Neueste Nachrichten“

Unparteiische Zeitung

2 mal täglich (auch Montags).

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgrätzerstr. 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäusserungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlamentsberichte. — Treffliche militärische Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehende Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Coursblatt. — Lotterielisten. — Personalveränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und zuverlässig. Feuilletons, Romane und Novellen der hervorragendsten Autoren. Neu hinzutretenden Abonnenten wird ev. der Anfang des vortrefflichen Romans:

„Fahrendes Volk“

von B. W. Zell auf uns mitgetheilten Wunsch gratis nachgefordert. Auflage 37 000! Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben vortreffliche Wirkung! Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pfg. Auf Wunsch Probe-Nummern gratis u. franko!

Die Briefetfabrik Alwinger Berlin am hiesigen Bahnhofe empfiehlt ihre vorzüglichsten Briefets.

Bestellungen auf ganzes Fuhrten werden angenommen: Königstrasse 40e, p. Händelstrasse 36 l. Hallgasse 2 l. Herrenstrasse 2 p. Grosse Ulrichstrasse 19 p.